

Mikroformen – die hoffentlich Letzte

Nichts schlimmer in einer Bibliothek, als auf Bestände nicht schnell zugreifen und diese nicht noch schneller wieder zurückstellen zu können. Durch Umzüge, Raumnot, systemauflösende Separierungen, Modellpflege der Schrankanbieter, statische Erfordernisse an den verschiedenen Aufstellorten und unerwartete Schenkungen an der falsche Stelle waren die Mikroformenbestände im Laufe vieler Jahre in eine Ordnung geraten, die sich nur noch mit einer 8-seitigen Konkordanz ergründen ließ. Dass sich in dieser anhand der für Mikroformen vergebenen 24 verschiedenen Signaturen reiche Bibliotheksgeschichte ablesen ließ, half auch nicht wirklich weiter und so konnte das Sich-Annähern potentieller MikroformennutzerInnen zu einem gewissen Unbehagen führen, welches angesichts des Handling und der Macken der ebenfalls in die Jahre gekommenen Reader Printer Geräte nicht gerade gemildert wurde.

1.100 Mikrofiche-Kästen und 16.000 Mikrofilme neu zu ordnen, 51 Schränke umzuziehen und ihr Innenleben passend umzubauen, wer sollte das wann und wie bewerkstelligen? Und vor allem: wo war der Raum, um alles das zwischenzulagern, was herauszunehmen war? Ergo: Kein Jahresziel wiederholte sich häufiger als dieses.

Dass es im letzten Jahresbericht nun nicht mehr erscheint und obiges Unbehagen der später im Text zu lesenden Erleichterung gewichen ist, ist dem abteilungsübergreifenden Zusammenwirken vieler KollegInnen zu verdanken.

Die Vorgehensweise im Zeitraffer:

Erstens: Revision des Gesamtbestandes mit dem Ziel der Reduzierung auf das Behaltenswerte.

Zweitens: Alte Zöpfe abschneiden, d.h. Verschlankung der vierundzwanzig Signaturenformen auf die vier mit dem umfangreichsten Bestand („Film, RA, MA, MN“).

Hierzu wurden bei den Filmen 344 Signaturen mit 577 Filmrollen / Begleitheften umsigniert. Darunter waren 174 neu angelegte SWB-Lokalsätze, 100 Filmrollen wurden neu kodiert. Bei den Mikrofiches wurden 201 Signaturen umsigniert, es handelte sich um 258 Einheiten. Neu waren 22 Lokalsätze. Der weitaus größte Teil von allen Filmen und Fiches sind monographische Titel, davon die meisten Dissertationen. Dies hatte zur Folge, dass für alle diese Titel die Personensätze überprüft werden konnten. Beim überwiegenden Teil davon wurden neue Trisätze erstellt, bei einem kleineren Teil waren diese schon vorhanden und der Titel konnte damit verknüpft werden. Hauptsächlich handelt es sich bei den Dissertationen um Titel aus den SSG-Fächern.

Drittens: Das Momentum aus einer ganz anderen „Baustelle“ nutzen, indem zusätzlich zu den allgemeinen gedruckten Bibliographien auch gleich die Fachbibliographien einer Revision unterzogen wurden, die verbliebenen Teilbestände auf der IZA-Galerie konzentriert werden konnten – dies brachte zwar einen weiteren Umzug aber auch den benötigten Raum inklusiver leere Regale an der richtigen Stelle. (Dass anschließend dieser, wie als runden Abschluss gedacht, mit zusätzlichen Nutzerarbeitsplätzen versehen werden konnte, hat leider die neueste Brandchutzverordnung versagt).

Viertens: Lernen, dass die acht verschiedenen Schranktypen nicht nur ein ganz unterschiedliches Innenleben mit je ganz eigener Fachbodenmechanik haben, sondern dass frühere BibliothekarInnen ungeheure Kräfte besessen haben mussten, so dass, als die alten Kästen endlich an einer statisch verträglichen Stelle zu stehen kamen,

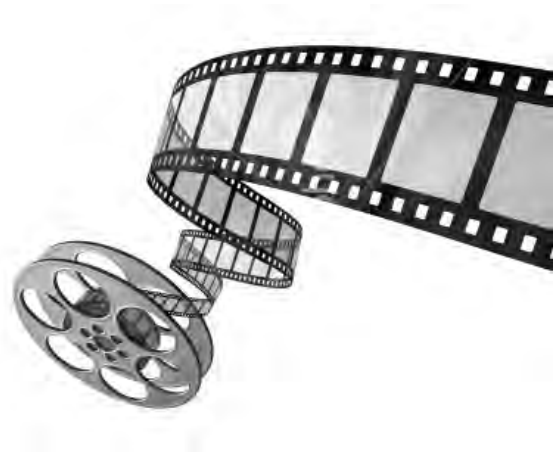
fünftens gleich an eine „unvergängliche“ Ordnung gedacht wurde, d.h., zusätzlich zum für die nächsten Jahrzehnte an Zuwachs Prognostizierten, ans Einplanen oder Umarbeiten all dessen, was an den anderen Standorten (IZA, LSH, LSA, Neuenheim) an Mikroformen überraschenderweise noch zu finden war.

Und sechstens – zuletzt und zu liebste – an unsere Nutzer denkend, wurden im OPAC alle Bestände mit „Präsenzbestand Multimediazentrum“ statt dem überkommenen und missverständlichen „bestellen (Lesesaal)“ versehen.

Neu einzuarbeitenden KollegInnen lassen sich nun keine Bibliotheksgeschichte(n) mehr anhand der nicht mehr vorhandenen Unordnung erzählen, in fünf Minuten ist alles abgehakt und die angeschafften Reader Printer neuester Generation tun ihr Übriges, potentiellen MikroformennutzerInnen nun jederzeit mit Behagen entgegen zu sehen.

Es bleibt die Hoffnung, dass sie weiter zahlreich kommen und Alfredo in Tornatores „Cinema Paradiso“¹ ausnahmsweise Unrecht behält.

*Irene Spies
Stephan Renner*



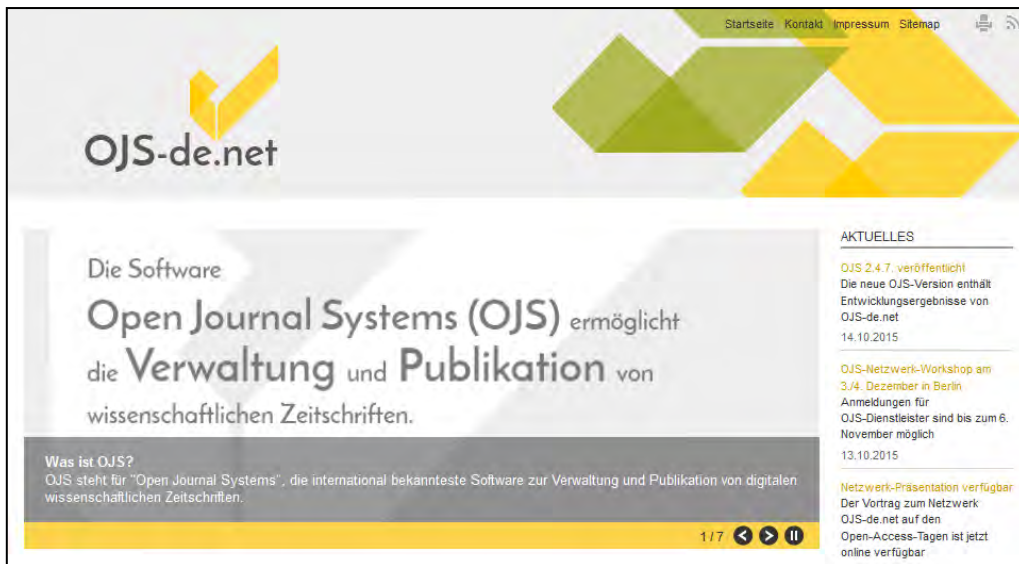
¹ „Der Fortschritt kommt immer zu spät“

Netzwerk für E-Journals

Das DFG-Projekt „OJS-de.net“ unterstützt wissenschaftliche Zeitschriften im deutschsprachigen Raum.

Open Journal Systems (OJS) ist die bekannteste Software zur Verwaltung und Veröffentlichung von wissenschaftlichen Zeitschriften, die international von mehr als 7.000 Journals genutzt wird. OJS wurde vom nordamerikanischen Public Knowledge Projekt (PKP) entwickelt, um den Zugang zu wissenschaftlichem Wissen weltweit zu verbessern und auszubauen, und wird hauptsächlich zur uneingeschränkten Veröffentlichung im Sinne von Open Access verwen-

im Verlauf des Jahres 2015 eine Bedarfsanalyse statt, bei der OJS-Nutzer/innen im deutschsprachigen Raum zu OJS befragt wurden, um weitere Verbesserungen der Software zu ermöglichen. Im Projektverlauf entsteht darüber hinaus ein umfangreiches deutschsprachiges Informationsportal sowohl für Wissenschaftler/innen, die mit Hilfe von OJS Zeitschriften publizieren, als auch für Dienstleistungseinrichtungen, die OJS-Hosting anbieten.



det. Als Open-Source-Software wird OJS kontinuierlich von verschiedenen Institutionen und Einzelpersonen weiterentwickelt und angepasst, der Code ist frei zugänglich und das Programm kann kostenfrei verwendet werden. Mehr als 200 Journals im deutschsprachigen Raum nutzen OJS bereits.

Das Ziel des DFG-Projekts OJS-de.net ist, die elektronische Publikation wissenschaftlicher Zeitschriften an deutschen Hochschulen auf Basis von OJS zu erleichtern, auszubauen und langfristig zu sichern. Während der Projektlaufzeit 2014-2016 wird die Software weiter optimiert und angepasst, wobei die Ergebnisse allen Nutzer/innen frei zur Verfügung gestellt werden. Außerdem fand

Das Projekt wird umgesetzt vom Center für Digitale Systeme an der Freien Universität Berlin, der Universitätsbibliothek Heidelberg und dem Kommunikations- Informations- und Medienzentrum der Universität Konstanz. Gefördert wird das Projekt im Rahmen der Förderlinie „Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Die Software-Entwicklung findet in enger Abstimmung mit dem Public Knowledge Project statt.

*Sabine Gehrlein
Alexandra Büttner
Stefanie Clormann*

BIX 2015: UB Heidelberg belegt zum sechsten Mal in Folge den Spitzenplatz

Nach mehrfachen Erfolgen in den vergangenen Jahren belegt die Universitätsbibliothek Heidelberg auch 2015 wieder den Spitzenplatz im Bibliotheksindex BIX. In den Kategorien Angebot, Nutzung, Effizienz und Entwicklung gehört sie als einzige der großen wissenschaftlichen Bibliotheken jeweils zur Spitzengruppe – und dies zum sechsten Mal in Folge. Hervorragend sind der Ausbau des Medienangebots, die hohen Nutzungszahlen sowie die große Effektivität der Arbeitsabläufe. Zudem zeichnet sich die Universitätsbibliothek Heidelberg durch eine besonders ausgeglichene Leistungsbilanz in den vier bewerteten Bereichen aus. Der Bibliotheksindex BIX, dessen aktuelle Ergebnisse jetzt veröffentlicht wurden, dient der Leistungsmessung von öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken und wird jährlich unter Federführung des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) durchgeführt.

Mit neun Millionen Downloads aus der E-Bibliothek, 1,5 Millionen Entleihungen, 2,9 Millionen virtuellen Besuchen und 2,3 Millionen Besuchern vor Ort gehört die Universitätsbibliothek (UB) in Heidelberg weiterhin zu den am stärksten genutzten Bibliotheken in Deutschland. „Dass wir diese Spitzenwerte in der Kategorie Nutzung auch in einer Zeit erreichen konnten, die durch umfangreiche Baumaßnahmen geprägt war, zeigt die hohe Leistungsfähigkeit unserer Bibliothek. Der Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit ihrem Engagement diesen Erfolg möglich gemacht haben“, betont Bibliotheksdirektor Dr. Veit Probst. Mit dem Um- und Ausbau der Bibliothek – der Norderweiterung im sogenannten Triplex-Gebäude am Universitätsplatz – ist eine moderne Lern- und Studienlandschaft mit rund 1.000 neuen Arbeitsplätzen entstanden. Zudem sind künftig rund 600.000 Bände zusätzlich in der Freihandaufstellung zugänglich.

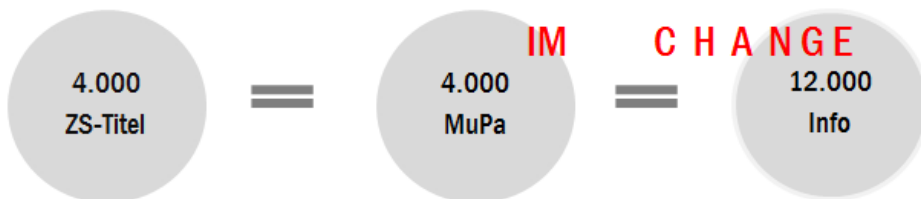
Von besonderer Bedeutung ist für Dr. Probst auch das hervorragende Abschneiden in der Kategorie Entwicklung. „Dies zeigt nachdrücklich die Innovationskraft und Zukunftsfähigkeit unserer Bibliothek“, sagt Dr. Probst. Nach seinen Angaben konnten im vergangenen Jahr rund 2,9 Millionen Euro an Dritt- und Sondermitteln eingeworben werden. „Neben den klassischen bibliothekarischen Dienstleistungen liegt ein Schwerpunkt unserer Arbeit in Sonderaufgaben und neuen Erschließungsprojekten“, so der Bibliotheksdirektor. In diesen Bereichen arbeitet die UB verstärkt in internationalen Kooperationen mit Projektpartnern in Großbritannien, Italien und den USA zusammen. Eines der herausragenden Projekte ist die Digitalisierung der lateinischen Handschriften, die zur Bibliotheca Palatina gehören und sich in der Vatikanischen Bibliothek in Rom befinden. Zu den vielfältigen weiteren Aktivitäten gehören außerdem die Fachinformationsdienste für die Schwerpunktfächer Europäische Kunstgeschichte, Ägyptologie, Klassische Archäologie und Südasiens sowie die eigenen Publikationsdienste, die kontinuierlich ausgebaut werden. Zudem ist eine große Zahl von Mitarbeitern für die Entwicklung neuer elektronischer Dienstleistungen zuständig.

An dem Bibliotheksindex BIX haben aktuell 64 wissenschaftliche Bibliotheken – darunter 42 Universitätsbibliotheken in zwei Klassen – teilgenommen. Zur Leistungsmessung werden Punkte in den vier Kategorien Angebot, Nutzung, Effizienz und Entwicklung vergeben.

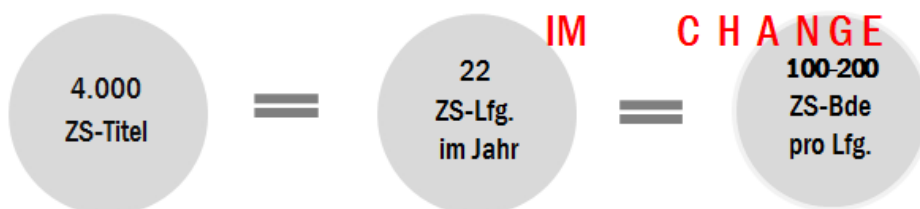
Martin Nissen

Medienbearbeitung IV im Change

2014 beschloss die Medienbearbeitung IV, den Prozess der Medienbearbeitung mit Lieferanten mit dem Ziel der Nachhaltigkeit auf elektronischer Basis zu reorganisieren. Im Mittelpunkt der Umstrukturierung stehen der Transfer der bisher konventionell gepflegten Bindedaten für Periodika (Musterpappen) in E-Bindedaten sowie die Integration aller Arbeiten vom Auftrag bis zur Qualitätssicherung in einen elektronischen Workflow.¹



Anstoß der Reorganisation war die neue Ausschreibung im Februar 2014, die nur eine Firma als Vertragspartner berücksichtigte. Zusammen mit einem Subunternehmer ist diese einziger neuer Partner der UB. Die Lieferungen enthalten seit diesem Zeitpunkt zwischen 100 und 200 Zeitschriften-Bindeeinheiten. Im Geschäftsgang Musterpappen entstanden zeitaufwendige Sortierarbeiten. Die Notwendigkeit einer Reorganisation war offensichtlich.



In der ersten Phase stand die Abteilung vor zwei wesentlichen Herausforderungen. Zum einen befanden sich alle Bindedaten auf Musterpappen, und Auftragslisten wurden nur in WORD produziert. Zum anderen war die für die digitale Bearbeitung der Bindedaten erforderliche Datenbank zwar beantragt, aber noch nicht verfügbar.

Auf Grund der Dringlichkeit stellte sich die Abteilung ein neues Zwischenziel: Der Aufbau eines E-Archivs für Bindedaten in EXCEL bis zur Verfügbarkeit der eigentlichen Datenbank. Auftragslisten und Korrekturlisten werden fortan als neue Aufträge in EXCEL abgelegt. Die aus der Vergangenheit vorhandenen WORD-Daten werden dabei ebenso in EXCEL übertragen.

In der zweiten Phase sollen die Bindedaten in einer Datenbank mit den Merkmalen "netzwerkfähig" und "mehrbenutzerfähig" eingepflegt werden.



Beata Baraniecka

¹ Verwendete Abkürzungen in den Abbildungen: ZS=Zeitschrift, MuPa=Musterpappe, Lfg.=Lieferung, Bde=Bände.

Luther-Flugblatt der UB gehört zum Weltdokumentenerbe

Einblattdruck wurde zusammen mit 13 weiteren frühen Schriften des Reformators in das UNESCO-Register „Memory of the World“ aufgenommen.



Zu den frühen Schriften der Reformationsbewegung, die die UNESCO kürzlich in das Weltregister des Dokumentenerbes aufgenommen hat, gehört auch ein Flugblatt von Martin Luther, das sich im Besitz der Universitätsbibliothek Heidelberg befindet. Es handelt sich um einen sogenannten Einblattdruck mit dem Lied „Nun freut Euch lieben Christen g'mein“, der aus dem Jahr 1524 stammt und in einen Sammelband der „Codices Palatini germanici“ eingebunden ist. Diese Codices in den Beständen der Heidelberger Bibliothek umfassen die deutschsprachigen Handschriften der berühmten Bibliotheca Palatina.

Insgesamt 14 Luther-Schriften - Manuskripte, Briefe und Originaldrucke - hat die UNESCO jetzt neu in das Weltregister des Dokumentenerbes eingetragen. Sie sind Zeugnisse der Reformationsbewegung, die ihren Ursprung im 16. Jahrhundert in Wittenberg hatte und innerhalb kurzer Zeit eine kritische Überzeugungskraft entfaltete: Ein zunächst religiös-kirchlicher Impuls entwickelte sich zu einer gesellschaftlichen Erneuerungsbewegung mit grenzüberschreitendem Charakter. Das Nominierungsdossier wurde vom Leibniz-Institut für Europäische Geschichte in Mainz in Kooperation mit Luther-Forschern aus der ganzen Welt erarbeitet.

Eines der maßgeblichen Medien, über das sich Luthers Lehre verbreitete, war der Gesang. „Der Reformator selbst verfasste zahlreiche Lieder, die noch heute fester Bestandteil des evangelischen Gesangbuchs sind“, erläutert Dr. Karin Zimmermann, die stellvertretende Leiterin der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Heidelberg ist. Das in das Weltdokumentenerbe aufgenommene Beispiel gehört zu den frühesten Liedern Luthers. Es schildert sein persönliches Erleben der Gnade Gottes und fasst das Erlösungswerk Christi zusammen.

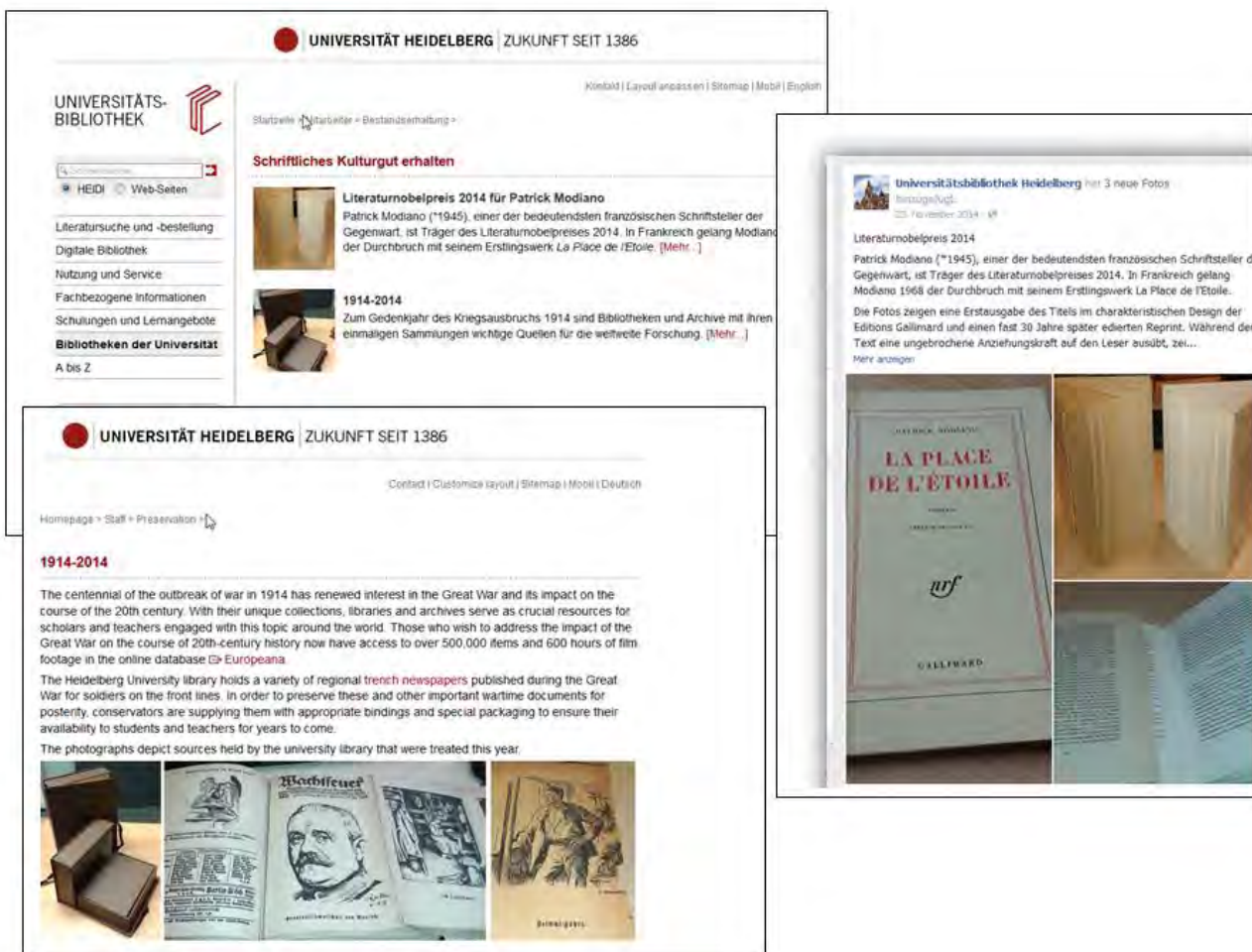
Das UNESCO-Register „Memory of the World“ wurde 1992 ins Leben gerufen. Dabei handelt es sich um ein globales digitales Netzwerk mit herausragenden Dokumenten, das Buchbestände, Handschriften, Partituren und Unikate sowie Bild-, Ton- und Filmdokumente umfasst. Ziel des Registers ist es, dokumentarische Zeugnisse von außergewöhnlichem Wert in Archiven, Bibliotheken und Museen zu sichern und zugänglich zu machen. Aktuell hat die UNESCO 47 Dokumente neu in das Weltregister aufgenommen, darunter theologische Schriften Isaac Newtons, koreanische Holzdruckblöcke aus der Zeit von Konfuzius und das älteste Buch Europas, den „Derveni Papyrus“.

Bestandserhaltung & Social Media

Bestandserhaltung & Social Media – alt und neu. Wie passt das zusammen?

Ende 2014 haben wir uns dazu in der Abteilung Gedanken gemacht und verschiedene Möglichkeiten getestet. Knappe Beiträge zu Themen rund um die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts, die an aktuelle Themen anknüpfen (z.B. Literaturnobelpreis 2014 oder das Gedenkjahr 1914), sollen dabei das Leseinteresse wecken.

Die Texte, illustriert mit thematisch passenden Fotos, stellen wir auf unserer Homepage unter „Aktuelles“ in deutscher und englischer Sprache ein. Außerdem posten wir auf Facebook.



Social Networking wird immer beliebter – Studien zufolge bei immerhin bereits der Hälfte der deutschen Internetnutzer. Wir hoffen auf viele interessierte Leser - Anregungen, Kritik, Ideen sind jederzeit willkommen...

Jasmin Reil

Die Polizei im Haus

Die Diskussionen zur Entwicklung der „Standards in den Auskunftsdiensten“ zeitigte viele positive Nebenaspekte – so stellte eine Kollegin auch die Frage, wie es denn mit der Sicherheit – der unsrigen wie der unserer NutzerInnen – aussähe und bat, Erkundigungen einzuziehen.

Statt einem erhofft unverbindlichen informativen Telefonat mit dem für uns zuständigen Polizeirevier, nach dem man es sich hätte noch mal überlegen können, stand die Polizei, schnell wie sie ist, mit Termin am nächsten Tag im Foyer, unerwarteter Weise ohne Schlagstock und Uniform, allerdings wie erhofft sehr freundlich.

In einem konstruktiven einstündigen Acht-Augen-Gespräch hörten sich zwei MitarbeiterInnen der Abteilung Prävention unsere Erfahrungen, Wünsche, Ängste an und skizzierten daraus rasch ein zweiteiliges Veranstaltungsangebot.

Schon mal vor Ort sahen sich die PolizeimitarbeiterInnen anschließend gleich mal unsere Arbeitsplätze an – mit „greifbarem“ Erfolg: Nicht, dass man vor der Einführung der Standards hätte befürchten müssen, dass nicht jedem Bibliotheksbesucher jeder Zeit mit professioneller Friedfertigkeit begegnet worden wäre, dennoch wanderten die großen Scheren, die Jahre lang so unverdächtig wie griffbereit offen auf den Theken lagen, nach dieser Begehung umgehend in unsere Unterschränke.

Ein ganzer Fragenkatalog (von „Ist es besser die 110 oder die 112 zu wählen“, über „Wie schnell sind die Beamten vor Ort“ bis hin zu „Können wir dafür verantwortlich gemacht werden, die Polizei gerufen zu haben, obwohl es nicht nötig war“) der sich für die Schulung Interessierenden wurde zusammengetragen und an die Polizei übermittelt.

Im Januar 2015 wurden insgesamt 45 KollegInnen des Stammpersonals und der studentischen Kräfte aus den Benutzungsabteilungen und der Verwaltung in zwei Gruppen von Polizeioberkommissar Hermann Jochim vom Polizeirevier Heidelberg Mitte „Zum Verhalten bei Konflikten und Straftaten“ geschult. Das zweite Veranstaltungsdoppel stand unter dem Thema „Zivildourage-Training“ und wurde im Mai und Juni 2015 für 38 KollegInnen von der Erziehungswissenschaftlerin und Theaterpädagogin Stefanie Ferdinand und dem Vorsitzenden des Vereins „Sicherheit – Sicheres Heidelberg e.V.“ Reiner Greulich geleitet.

Beiden Veranstaltungen waren voller konkreter Hinweise, Beispiele, Übungen zu den Themenkomplexen: Organisation der Polizei Heidelberg, Struktur und Positionierung der Einsatzkräfte, zum eigenen Verhalten bei Notrufabsetzung, beim Vorliegen einer Straftat, bei der Verfolgung der Täter, zu den Möglichkeiten individueller Gefahrenabwehr (einschl. vorhergehendem präventiven Verhalten im Konfliktfall), zur Eigensicherung, Notwehr, Strafverfolgung und zum Festnahmerecht.

Die spannendsten Übungen und Entdeckungen entstanden dabei aus dem Überraschenden und der Lerneffekt war im Unerwarteten am größten. Da beide Veranstaltungen aufgrund des großen Interesses und Erfolges in das reguläre interne Bildungsprogramm der Universität für 2015/16 (unter den Nummer 11.04. und 11.09.) aufgenommen wurden und ich annehmen darf, dass sie auch in den nächsten Jahren fortgeführt werden, muss ich mir an dieser Stelle versagen, hierüber Näheres zu berichten und meinen Beitrag leider dieses unspannende Ende finden lassen. Die an den zukünftigen Kursen Teilnehmenden werden es im Nachhinein vielleicht zu schätzen wissen.

Stephan Renner